

Die Freude am Erleben

A Very Interesting Design, besser kann man es nicht ausdrücken: Der Ingenium Plug & Play bringt maximale Klangausbeute mit einem minimalistischen Konzept. Eigentlich ein Komplettspieler, macht er Lust auf Mehr Vinyl-Klang.

Beim AVID Ingenium, um den es hier geht, handelt es sich nicht um eine überarbeitete MKII-Version, auch wenn es ein paar kosmetische Eingriffe gab (etwa das AVID-Logo). Vielmehr ist der Ingenium in der „Plug & Play“-Version, wie

der Name schon nahelegt, ein Komplettplattenspieler, der nach dem Auspacken in kürzester Zeit spielbereit ist. Der Hersteller sagt: nach zehn Minuten. Wir sagen: Das geht schneller.

Der Markt verlangt in nicht unbeträchtlichem Maße nach

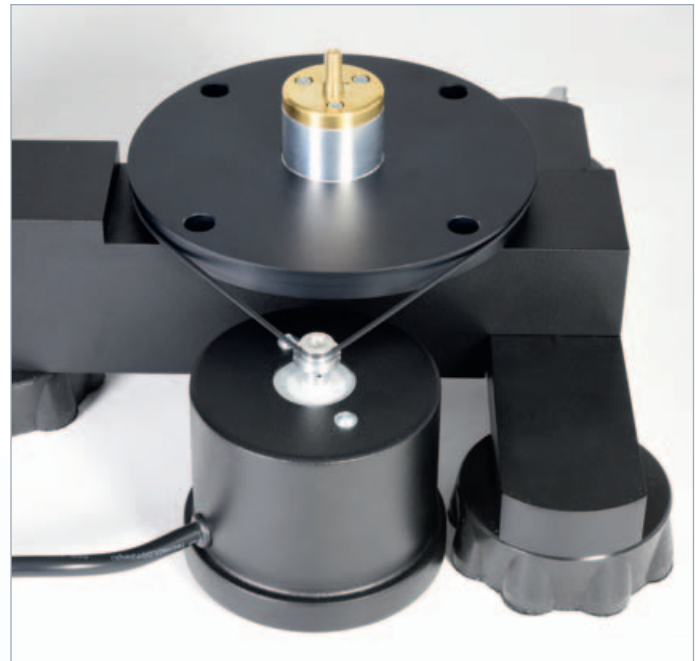
Fertiglösungen, bei denen der Kunde nicht selbst Hand anlegen und womöglich einen Tonabnehmer justieren muss. Ein Wunsch, den ich auch nach zahlreichen eingebauten Tonabnehmern nachvollziehen kann.

So hört der Ingenium nicht nur auf den Namen „Plug & Play“, der Name ist auch Programm. Viel ist nämlich nicht zu tun. Da Tonarm und Tonabnehmer bereits montiert sind, muss man den AVID nur aufstellen, den Motor in Position





Das Lager ist nicht zentral in den Querbalken eingesetzt, sondern nach vorne verschoben. Der Blick auf die Lagerbuchse (siehe Aufmacher links) gibt dem Ingenium einen zusätzlichen optischen Reiz.



Der Motor steht hinter dem Querbalken. Die Füße mögen nicht elegant aussehen, sind aber sehr effektiv und schlucken die starken Vibrationen des Motors ohne Probleme.



bringen, den Subteller aufs Lager setzen, den Riemen und den Teller auflegen, und schon geht's los.

Kimbolton bei Huntingdon

Der Ort, an dem die AVID-Geräte entstehen, heißt Kimbolton und liegt nahe Huntingdon in der Grafschaft (welch schönes Wort!) Cambridgeshire. Hier wird die Produktion nicht in Länder mit geringem Lohnniveau ausgelagert, hier werden eigene CNC-Maschinen genutzt. Nicht zuletzt sind es auch diese Faktoren, die zu den teils recht hohen Preisen der größeren AVID-Plattenspieler führen.

Aber nicht verzagen, denn der Ingenium ist das Einsteiger-

Modell von AVID und, wie wir finden, mit 1400 Euro geradezu schnäppchenmäßig bepreist. Seine Familienzugehörigkeit ist dennoch unübersehbar.

Ein ganz großer Pluspunkt des Ingenium ist sein markantes Design. Seine reduzierte Optik legt die Funktionsweise offen und macht den Ingenium in seiner Preisklasse nahezu einmalig. Er hebt sich wohlthuend von den hier üblichen „Brettspielerb“ mit rechteckiger Zarge und einer Abdeckhaube ab.

AVID hingegen setzt auf ein T-förmiges Chassis aus zwei 6,3 mm starken Aluminiumleisten. Das bringt zwar nicht allzu viel Masse, ist aber enorm steif und stabil, gerade wenn es um die Verbindung zwischen Tellerlager und Arm geht, dem Ausgangspunkt aller Abtastpräzision und Dynamik

Mr. T.

Der Längsbalken, der das Dach des Ts bildet, trägt zwei, der Querbalken einen Absorberfuß.

Diese sehr weichen Sorbothane-Füße entkoppeln das Gerät höchst effektiv von der Stellfläche. Die Aufstellung bzw. Positionierung des Ingenium wird dabei durch Filzgleiter auf der Unterseite der Füße erleichtert. Das Gerät mal eben ein paar Zentimeter zu verschieben ist kein Problem. Wie resistent die Füße gegen Staub sind, ließ sich im mehrwöchigen Test nicht klären.

Der Querbalken des Ts trägt den Tonarm, der zwar auf den Namen AVID TA-1 hört, unübersehbar jedoch von Rega gefertigt wird. Die Lager sind vorbildlich leichtgängig und spielfrei, der Fingerbügel ist angenehm dimensioniert. In der Headshell des TA-1 sitzt der Tonabnehmer AVID CA-1. Auch hier ist unschwer zu erkennen, wer der Zulieferer ist: Audio Technica.

Lagerist

Neben dem Tonarm und den Füßen trägt das Chassis auch das Lager. Dieses ist von inver-



Einfach, aber gut: Der von Rega gebaute Arm bietet solide Qualität, ist aber neben dem Tonabnehmer auch der zweite Ansatzpunkt für spätere Upgrades. Hier passen auch die hochwertigeren Rega-Arme.

tierter Bauart – sprich: der Edelstahl-Lagerdorn ist Teil des Chassis, nicht Teil des Tellers – und ragt aus einer Aussparung empor. Hierauf wird beim Aufbau zunächst die Lagerkugel aus Wolframcarbid gelegt. Anschließend setzt man die Einheit aus Subteller und Lagerbuchse auf den Dorn.

Bei den meisten Plattenspielern ist das Tellerlager nicht zu sehen. Beim Ingenium ist das anders. Es wurde von den Designern auf dem Längsbalken leicht nach vorne versetzt, sodass man hier die Bewegung der Lagerbuchse sehen kann. Das hat was und lockert das ansonsten ja schwarze Chassis optisch auf. Angesichts des geringen Teller gewichts von 2,5 kg (inklusive Schraubklemme) sollte dieses Lager nahezu ewig leben.

Eine anschraubbare Plattenklemme liegt bei – und man muss sie auch nutzen, denn ansonsten liegen viele LPs nicht plan auf dem Teller.

Addict With No Heroine

Die erste LP auf dem Teller war die Neuauflage des 1999er-Albums „Neon Ballroom“ des

Rock-Trios Silverchair. Anlässlich des 25. Geburtstags der LP ist beim Label Music On Vinyl eine limitierte blaue LP erschienen. Der Opener „Emotion Sickness“ wird von David Helfgott mit Klavier unterlegt – und das auf eine ziemlich schräge, aber dadurch packende Art. Die Kombi aus AVID, Rega und Audio Technica gab das mit Streichern unterlegte Stück ausgewogen (mit einem leichten

Der AVID Ingenium klingt ausgewogen (mit einem leichten Schuss Bassvolumen), druckvoll und gleichzeitig ruhig.

Schuss Bassvolumen), druckvoll und gleichzeitig ruhig wieder. Überrascht waren wir vom Einschalter des Motors, der an Tischlampen erinnert. Er ist Teil des Stromkabels und etwa 25 cm vom Motor entfernt fest mit diesem verbunden. Und da man die Schraubklemme benutzen muss, muss man nach jeder LP-Seite den Teller stoppen und manuell umspannen.

Aber gut, Plattenspieler erfordern nunmal Handarbeit, und für den optimalen Klang einer

flachen Platte nimmt man diese Prozedur gern in Kauf.

Klanglich setzte der Avid auf Drive und Spielfreude. Wir können ihm sowohl Rock- und Jazz- als auch Klassik-Tauglichkeit bescheinigen. Letztere zeigte er eindrucksvoll mit Händels „Messias“ unter Dirigent Colin Davis. Das Ergebnis war dynamisch und tonal völlig schlüssig, die Stimme des Tenors John Wakefield klang

authentisch. Auch das Jazz-Trio Rymden transportierte der AVID sehr gelungen. Dan Berglunds Bass war hier klar der Favorit, was dem Album etwas sehr Rhythmisches gab.

Am meisten Spaß machte uns aber jede Art von Rock, sei es Death-Metal à la Death oder der lässige Rock von Lou Reed. Und wer seine Sorgen bezüglich der Tonabnehmerjustage mal ablegt: Arm und Laufwerk lassen hier noch einen Verbesserungsschritt zu. **Alexander Rose-Fehling** ■

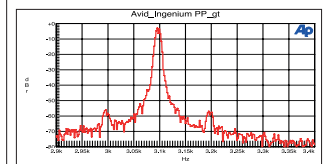
AVID Ingenium Plug & Play

1400 Euro

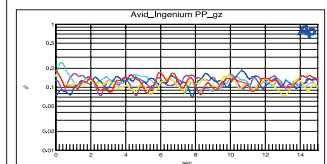
Vertrieb: IDC Klassen
Telefon: : 049 2319860 – 28 5
<https://idc-klassen.com>

Maße (B×H×T): 37 × 13 × 30 cm
Gewicht: 6 kg

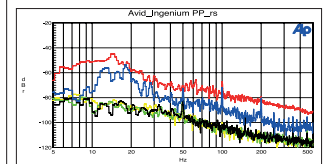
Messdiagramme



Gleichlauf-Spektrum
Schmale Spitze mit leichten Seitenbändern, Absolutgeschwindigkeit zu gering



Gleichlaufschwankungen vs. Zeit
Gute Werte, völlig unauffälliger Zeitverlauf ohne Ausreißer/Regelmäßigkeiten



Rumpel-Spektrum
Sehr gute, spektral gleichmäßige Rumpelwerte mit Platte und Koppler

Messwerte

Gleichlauf, bewertet	±0,15%
Solldrehzahl	-1,2%
Rumpelstörabstand, bewertet	
Platte/Koppler	71/77 dB
Tonarm-Gewichtsklasse	mittel
Verbrauch	
Standby/Betrieb	~/2,3 W

Bewertung

Fazit: Der Ingenium Plug & Play gibt jeder Art Musik das gewisse Etwas, bleibt immer ausgewogen und dynamisch. Ein weiter Raum öffnet sich, feinste Details weichen zuweilen der unbändigen Spielfreude und dem Drive. Das liegt am Tonabnehmer, wer ihn gegen einen höherwertigeren tauscht, profitiert von weiteren 2 Klangpunkten bei der Einstufung als Laufwerk/Tonarm. Der kräftige Motor verlangt nach einer stabilen Stellfläche. Die Handhabung erfordert, dass der Vinyl-Fan sich ganz dem haptischen Prozess widmet – ein intensives Erlebnis.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	7	8

stereoplay Testurteil

Klang (komplett/Laufwerk+Arm) 49/51

Gesamturteil 72/74 Punkte
Preis/Leistung überragend